

Geldpolitik, Rezession und Deflation

Zwecks Vermeidung einer **Deflation**¹ und Bekämpfung der gegenwärtigen **Rezession** hat die Schweizerische Nationalbank am 12. März 2009² beschlossen, die **Liquidität** durch folgende Massnahmen zu erhöhen:

- ① Abschluss von Repo-Geschäften
- ② Kauf von Schweizerfranken-Obligationen privater Schuldner
- ③ Devisenkäufe

Alle Massnahmen erhöhen die inländische Geldmenge; Massnahme ③ dient zudem der Bekämpfung der Aufwertung des CHF, was zu einer Verbesserung der Situation der Exportindustrien führt.

Allerdings wird in einem Artikel der 'Financial Times' (FT) darauf hingewiesen, dass Massnahme ③ (Beeinflussung des Schweizerfranken-Kurses) andere Notenbanken zur Nachahmung verleiten könnte, wobei ein solcher 'Währungskrieg' die Massnahme unwirksam machen könnte. ➡ Sie können diesen Satz anklicken, um direkt zum Artikel der FT zu gelangen.

Die Notenbank konnte die Zinsen nicht in grossem Umfang senken, betrug doch das bisherige Zielband des Dreimonats-Libors zwischen 0 und 1 %. Es wird mit den obigen Massnahmen ein Zinssatz von 0.25 % angestrebt.

1 Deflation = sinkendes Preisniveau bzw. negative Inflation

2 Geldpolitische Lagebeurteilung der Schweizerischen Nationalbank vom 12. März 2009 (www.snb.ch)

Eine **Deflation** ist aus drei Gründen unerwünscht³:

- ❶ Die Konsumenten verschieben Käufe in die Zukunft, in der Hoffnung, die Güter dann billiger erwerben zu können. Bei Rezession ist ein solcher 'Käuferstreik' schädlich.
- ❷ Die realen Schulden würden bei sinkendem Preisniveau ansteigen, was zu zusätzlichen Konkursen führt.
- ❸ Bei Deflation müssten die Nominallöhne sinken. Da diese aber oft fixiert sind, steigen bei sinkenden Preisen die Reallöhne, was zu zusätzlicher Arbeitslosigkeit führt.

³ Bote der Urschweiz, 13. März 2009, Seite 31